

Die Letzten an der Brücke!

Von einem Mitarbeiter der Freizeitung der R.A.F. erhalten wir nachstehende Telegrafenberichte vom Frontabspott Veningrad.

(P.S.) Wie eine wilde Bestie, die an die Gitterstäbe ihres Gefängnisses springt, fauchend und heiser brüllend, in ohnmächtiger Wut zwischen den Gitterstäben mit ihren Fäusten nach dem Wärter schlägt, so springen die Sowjets gegen den Einschließungsring in von Leningrad.

Zwischen den festen Gitterstäben unserer Stützpunkte gelingt es ihnen, kleine Räume zu bebauen. Unfere Hauptkampflinie wird zurückgesogen und jenseits eines kleinen Flusses wieder aufgebaut. Die Brücke, die die beiden Ufer verbindet, ist sprengbereit, sie soll beim ersten Angriff des Feindes hochgehen. In einem Bunker an dem vom Feind bedrohten Ufer hocken zwei Bioniere, die lehnen an der Brücke.

Draußen brüllen die Kanonen auf, ein Stahlregen ergiebt sich über den Abschnitt. Die Fernsprechleitungen sind zerstört, die H Männer haben keine Verbindung mehr, doch jetzt können sie nicht hinaus, um die Leitungen zu rüsten. Zwei Stunden warten sie, dann läuft das Artilleriefeuer ab. Eben wollen sie den Bunker verlassen, da bemerken sie zwei Sowjets davor. Ihr Fluchen erstickt ihnen auf den Lippen, sie pressen sich in die dunklen Ecken des Raumes, das Gewehr schußbereit unter dem Arm.

Die Sowjets reißen die Tür auf, rufen etwas herein. Die Männer geben keine Antwort. Eine Handgranate fliegt herein, sie ducken sich, die Splitter sausen gegen die Wände, eine MPi-Garbe peitscht auf, auch diese trifft nicht. Die Männer sind erstarzt, trifft sie noch das tödliche Eisen? Ihre Gedanken ragen, daß verz schlägt ihnen bis zum Hals hinauf. Der Pulverqualm nimmt fast jede Sicht. Da kommen die Sowjets in den Bunker, stürzen sich auf die Auskunftsgegenstände, reißen die Uniformen von den Wänden, sie durchsuchen die Klei-

der und stehlen alles, was sie gebrauchen können, ein. Sie laufen weiter, lassen sich in die dunkle Ecke, wo die beiden H Männer stehen, die wagen kaum zu atmen. Da erschlägt der eine Bolschewist den Gefreiten beim Arm, aber dessen Gewehr knallt auf, tödlich getroffen fällt der Bolschewist zusammen. Der andere schreit zu Tode erschrocken und flüchtet. Vom Gang des Bunkers aus schleichen jetzt die Männer auf die vor dem Bunker zum trichtenden Sowjets, halten sie ab. Nach einer Weile nähern sich ihnen einige Sowjets, einer schwentkt ein weißes Tuch, aber kurz vor dem Bunker schießen die feigen Verbrecher. Doch die Männer antworten ihnen wieder, Schuß um Schuß jagen sie aus ihren Gewehren, sie wollen ihr Leben so teuer wie möglich verkaufen, vor ihnen wählt sich schon eine Anzahl Sowjets in ihrem Blute. Drüber vom anderen Ufer werden jetzt die eigenen Kameraden auf den Kampf aufmerksam, sofort unterstützen sie die zwei Bioniere mit Pal- und Infanteriegeschützen. Die Sowjets ziehen sich zurück. Die zwei Bioniere versuchen über die Brücke zu kommen, doch sie müssen es aufgeben, das feindliche Feuer liegt zu stark auf ihrem Weg. Stunden unheimlichen Wetens verbringen sie, schußbereit liegen sie in ihrem Bunkereingang.

Ihre Munition wird schon knapp. Aber dann senkt sich tiefes Dunkel über den Kampfabschnitt, hilft ihm ein in finstere Nacht. Vorsichtig schieben sich die Bioniere aus dem Bunker, kriechen an die Stelle der Sprengladungen an der Brücke, es ist alles noch in Ordnung. Und dann laufen sie darüber hinweg. MG-Garben zischen um sie herum, einer wird getroffen, da nimmt ihn sein Kamerad auf und trägt ihn mit zurück. Außerdem löst er, drüber angekommen, die Sprengladung aus. Die Brücke liegt mit dumpfem Knall hoch, fällt zusammen im tobenden Wurm knirschenden Eisens, und bricht in den kleinen Fluss, der die tobende Bestie der Sowjets abbält. Die Letzten der Brückenvache haben ihren Auftrag erfüllt. H-Sturmmann Paul Bressneider.

Berstärkter Fraueneinsatz für die Heeresverwaltung auch in Uniform

Stabshelferin setzt

H Berlin. Die Stabshelferinnenkohort des Heeres, die jetzt über ein Jahr besteht und inzwischen auch in der Präparativzeit dient, wird zahlmäßig einen erheblichen Anstieg erfahren. Der Generalstab des Heeres hat im Interesse der Freimachung von Soldaten für die Front entsprechende Anordnungen getroffen.

Wie hierzu Oberstabschaffnerin Böckler in der O&K-Zeitung „Die Heeresverwaltung“ mitteilte, wurden einfache weibliche Neuerungen im Außen der Stabshelferinnenkohort notwendig. Grund ist das Oberkommando der Wehrmacht nach dem Befehl des Oberkommandos des Heeres auch für seinen Bereich die Bildung der Stabshelferinnenkohort angeordnet. Böckler nennt die Uniformierung in den definierten Objekten städtischer Stabshelferinnen, die H&G als erforderlich erachtet. Bilder waren nur die sog. „Blitzmodel“, die Nachrichtenberbeiterinnen, uniformiert.

Der sich immer mehr steigernde Einsatz von Frauen und Mädchen gegen der Heeresverwaltung größte Aufgaben. Sozial kann angewiesen werden, daß die Arbeitsleistung aus der Wehrmacht für Aufgaben der Reichsverteidigung den Bedarf an Stabshelferinnen — d. h. Nachrichtenberbeiterinnen, Poststellenberbeiterinnen usw. — zahlmäßig zuwachsen in der Tage sind; fraglich ist aber, ob sie die benötigten Fachkräfte zur Verfügung stellen können. Vorauschauend ist der planmäßigen Herausbildung und Schulung alter jungen Hilfskräfte schon bisher

höchste Beachtung geschenkt worden. Die vielseitigen Pflichten der Stabshelferinnen erfordern ein hohes Maß an Körperlicher und geistiger Kraft. Insbesondere muß die Stabshelferin aus deutsches Brauchtum dem Ausland gegenüber würdig vertreten. Diese Aufgabe ist Inhalt der vom O&K angeworbenen Einwühlungs- und Ausbildungsberechtigung für Stabshelferinnen und Ältererinnen vor ihrem Einsatz. Wenn bisher Schulung und Einsatz dieser Frauen und Männern von den Wehrkreisverwaltungen durchgeführt wurden, so hat das O&K für den beobachteten Fraueneinsatz in verschiedenen Reichskreisen nunmehr bestehende Einheiten geschaffen. Hier werden die weiblichen Hilfskräfte vorbereitet und überwacht. Insbesondere sollen die Einheitsstellen niedrige Dienststellen und Maschinistenberbeiterinnen branden. Die Schulung der Stabshelferinnen — Ältererinnen — so kommen hierfür geeignete Kräfte von 25 bis 30 Jahren in Betracht — hat sich das O&K sehr vorsichtig gemacht. Bei all diesen Fragen erfolgt Zusammenarbeit mit Reichsbahnauführung und P&D.

Auf Anordnung des Ministers kommen minderjährige Stabshelferinnen in den belegten Gebieten nicht mehr zum Einsatz. Sie werden vielmehr am Ersatz der Wehrkreisverwaltungen als Jungstabsberbeiterinnen zusammengetragen, gemeinsam untergebracht, vorbereitet und leicht Monate ausgebildet. Danach müssen sie bei einer Prüfung unterscheiden, worüber eine Urkunde ausgestellt wird.

Aus aller Welt

Eine hundertjährige Ehe

Götia. Es ist bekannt, daß es in Bulgarien besonders viele alte außergewöhnliche Langlebigkeit gibt. Aus der bulgarischen Bevölkerungskohort ergibt sich, daß seit einiger Zeit ein bulgarischer Name, Sofia Dimitroff 121 Jahre alt wurde; ich hörte man für die ältesten Menschen in Bulgarien. Ich hörte auch über heraus, daß es wahrscheinlich eines noch älteren Mann gibt. In einem kleinen Fischerdorf bei Worms lebte im Oktober 1940 der Schuhmachermeister Michaelovska seine hundertjährige Ehefrau; er war damals 122 Jahre alt, seine Frau — übrigens die zweite Frau — war zwei Jahre jünger als er. Diese Tatsache ist erst jetzt vor Kenntnis der Deutschen gekommen und wird von den Zeitungen lebhaft kommentiert.

Der Schneesturm wurde zum Verhängnis

In einer auf der Kubaner-Halbinsel gelegenen sanabalen Kleinstadt kam es vor Kurzem zu einer Katastrophe, die mit durch die Witterungsbedingungen bedingt war. Es hatte nämlich ein harter Schneesturm eingesetzt, und so war das mögliche kleine Auto des Drosses von unten. Die Besucher fanden sich nicht geborgen vor, wenn von draußen an und zu den Händen des Starms hereinströmten. Aber der Schneesturm wurde

ihnen gleich doch war Verhängnis. Während der Verhältnisse hatten sich große Schneemassen vor den Auswirkungen des Wassers angesammelt, so daß es unmöglich war, sie von innen zu öffnen. So kam es zur Katastrophe. Durch Unachtsamkeit war nämlich plötzlich ein Brand ausgebrochen, so daß sich der Inhaber einer unbedeutlichen Firma demontierte. Trotzdem hätten sich wohl alle noch retten können, wenn wenigstens die Notausgänge benutzbar gewesen wären. So aber drängte sich alles dem verhältnismäßig kleinen Eingang zu, aus dem es jedoch nur einige Dutzend Menschen in Sicherheit bringen konnten, während unzählige 1000 Kinobesucher verbrannten.

Sowjetbanditen vernichtet

Berlin. Im rückwärtigen Frontgebiet ist sich Kursternachrichten zur Bandenkämpfung eingesetzte Einheiten in den letzten Wochen eine größere Bandengruppe, auf deren Kontinent zahlreiche Überfälle zu buchen waren. Bei dieser umfangreichen Süderbandenkämpfung wurden 300 Soldaten in ihren Schlupfwinkel aufgespürt, eingeschlossen und schließlich in einem kurzen Feuergefecht vollkommen aufgerissen. Die Banditen ließen 158 Tote und 120 Verwundete zurück.

Er öffnet die Tür zu dem großen Laboratoriumsraum und lädt seinem Mitarbeiter den Vortritt. Auf dem langen Untersuchungstisch sind die Mikroskopie, Reagenzgläser, Gläser und Abstrichgläser peinlich genau geordnet. Auch die Geräte des Instrumentenschrankes, die in der durch das mit weißer Gaze bepannte Fenster fallenden Sonne blinken, scheinen sorgfältig ausgerichtet. Über allem liegt eine für die Tropen ungewöhnliche Sauberkeit.

„Donnerwetter! Sie sind ja hier ganz o. f. eingerichtet. Da fehlt aber auch nichts. Sogar deutsche Zeich-Mikroskopie“ verleiht Dos Passos seiner Bewunderung Ausdruck.

Virginia sieht am Arbeitsplatz des kleinen Robentraumes. Sie hält ein Reagenzglas über die Flamme eines Brenners. Dann füllt sie einige Tropfen aus einer Flasche in das Glas und hebt es gegen das Licht. Als sie Dos Passos Stimme hört, läßt sie ihre Hand erschreckt sinken.

Im großen Raum sieht sich Dr. Dos Passos interessiert um. „Ja, unser Handwerkzeug ist ganz modern!“ sagt Forster stolz.

„Das kann man wohl sagen! Und eine Ordnung herrscht hier — alle Achtung.“

„Dafür ist Dr. Barren verantwortlich“, meint der Professor anerkennend. Er hält viel von der Tüchtigkeit seiner Assistentin.

„Dr. Barren?“ wiederholt Dos Passos.

„Ja, das ist hier ihr Reich.“

In der Türöffnung zwischen den beiden Räumen erscheint Virginia. Sie trägt das Reagenzglas in der Hand und sieht gespannt, mit innerer Erregung, zu den beiden herüber, die ihr den Rücken wenden.

Forster führt zu Dos Passos gewandt fort: „Ihr verdecken wir übrigens indirekt, daß Sie er sind. Sie hat mich nämlich zuerst auf ihre Arbeit über „Persifl“ in den „Medical News“ aufmerksam gemacht.“

Wie gebannt steht Virginia in der Türöffnung. Ihre Augen sind noch immer auf Dos Passo gerichtet, die nachdrücklich fragt: „So, arbeitet diese Miss Barren schon lange hier?“

„Seit Jahren. Sie ist einer meiner ältesten Mitarbeiter. Das heißt, wenn es nach den Junggesellen hier

Englands Nachkriegsprobleme

Wachsende Riechenhulden und schwächer Export

Gen. „Wir befinden uns in der Krise unserer Geschichte“, erklärte einer Meldung des „Daily Sketch“ aufgabe der früheren, jetzt in England lebende, kanadische Premierminister Lord Bennett in einer Ansprache, die er an das Londoner Institut für das Exportwesen hielt. Von der Aufrechterhaltung der Exporte hängt Englands Zukunft ab. Denn die Weltwirtschaft setzt es gewollt, die von jeder das Land am Leben erhält. Am Ende dieses Krieges aber stellen sich voraussichtlich die Schuldverpflichtungen Englands auf etwa 20 Milliarden Pfund Sterling. Sichtbare und unsichtbare Ausführungen hätten einen bisher nie geführten Tieftstand erreicht, so daß sich England, wenn es sich über diesen Krieg rette, vor „Nachkriegsproblemen von erstaunlicher Verwirrenheit und Größe“ befindet.

Giraud — de Gaulle-Kritik

Gen. „Während Reuter am Mittwoch bekanntlich eine Meldung verbreitete, wonach die Abreise de Gaulles zu Giraud nach Algerien, die Anfang April erfolgen sollte, auf ein noch nicht bestimmtes Datum verschoben worden sei, gibt das gleiche Londoner Büro „aus dem Hauptquartier de Gaulles“ bekannt:

„Es sind gewiss Berichte in der Presse erschienen, daß General de Gaulles Besuch nach Algerien verschoben wird. General de Gaulle wünscht im Gegenzug zu dienen Berichten beizutragen, daß er den lebhaftesten Wunsch hat, sich sofort nach Nordafrika zu begeben.“

Der Generalstaatsmann Giraud — de Gaulle wird also wieder um eine neue Ruhe bereichert. Der Wunsch Girauds, den Konkurrenzverträge zu empfangen, scheint nicht ebenso „lebhaft“ zu sein, und Reuter hat viel Arbeit damit, Demokrat und Gegendenkern nicht durchzubringen.

Ärzte Nachrichten

Der Führer begrüßt am Donnerstag in seinem Quartier im Bataillon des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, den Oberstabschaffner der an der Ostfront eingesetzten italienischen 8. Armee, Generaloberst Marschall. Dieser wurde ausdrücklich des Besuchs und das ihm vorliegende Bittschreiben des Generals Kreuz vom Führer persönlich überreicht.

Das Ritterkruzifix des Ehrenkreuzes verlieh der Führer an H-Oberstabschaffner und Oberstabsmaat der Schaposhnikov-Division, Major Wilhelm Böckler, Abteilungskommandeur in der H-Polizei-Division, Major Reichsleiter, Kommandeur in einem Jägerbataillon, H-Oberstabschaffner Hermann Weiß, Kompaniechef in der H-Panzergrenadier-Division Verbündeter Adolf Hitler, dem Gefreiten Werner Baasch, Geschäftsführer in einer Panzergeräteabteilung.

An der Ostfront sind von innerhalb von zehn Tagen durch Verbände des Heeres vernichtete 450 Panzerpanzer im Südabschnitt 101, im mittleren Abschnitt 112 und im Norden der Front 118 Panzer abgeschossen worden. Damit verloren die Russen im Monat März 220 Panzerkampfwagen. Zusammen mit den Russen im Januar und Februar haben die Sowjets im ersten Viertel dieses Jahres 8400 Panzerkampfwagen allein durch die Abwehr der deutschen Heeresverbände eingeschossen.

Die aus Freiwilligen aller deutschen Rasse bestehende Infanterie-Division „Großdeutschland“ hat unter Führung ihres Kommandeurs, Generalleutnant Hörmann, in schwierigen Kämpfen gegen die Russen in Belgien durch feindliche Städte zerstört und mehrere Städte erobert. Generalleutnant Hörmann, der während dieser Kämpfe seine Truppen bis in vorheriger Stunde geführt hat, erhielt vom Führer für diese großen Erfolge, wie bereits gemeldet, als 21. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Ehrenkreuzes verliehen.

An der Ostfront sind von innerhalb von zehn Tagen die deutschen Verbände Tag und Nacht mit schweren Kräften in die Kampfhandlungen ein. Jahrzehnte Distanzkräfte brachten dies in hartem Blutkampf zwischen deutschen und italienischen Truppen fühlbare Entlastung.

Mit Kommandeur Dr. Goebbel am Freitag am Donnerstag eine Abordnung der H-Panzer-Grenadier-Division verbündeter Adolf Hitler, „Reich“ und „Totenkopf“, die sich bei den Kampf im Raum überwältigt und bei der Rückerobierung von Charkow selbst beschworene ausgezeichnet haben.

König Michael von Rumänien erfuhr im Beisein desstellvertretenden Ministerpräsidenten des Sondergebiets des Präsidenten der Rumänen, der die dem König verliehene Kette des Nationalen Ordens „Fürst Peleș“ überreichte.

Über die Annahme einer antisemitischen Stimme in England berichtet „New Chronicle“ vom 1. April. Vor allem im Norden Englands möge sich die feindselige Stimmung der Bevölkerung gegen den mächtigen jüdischen Einfluß immer stärker bemerkbar.

Eine weitere Übergabe feindlichen Eigentums an die Nationalregierung in China wurde in der japanischen Botschaft in Shanghai im Gegenseite japanischer und chinesischer Botschafter abgeschlossen. Zu dem feindlichen Eigentum, das zur Abreise gelangt, gehören 18 Geschäftsaufzeichnungen sowie ungefähr 30 militärische Einrichtungen, die der Nation zur Verfügung gestellt werden.

Bauer zu! Vermeide Verluste unter dem Schweinebestand durch rechtzeitige Schnupfung gegen Notlaus!

gegangen wäre, dann hätte ich sie schon in den ersten vier Wochen verloren, aber Gott sei Dank hat sie bisher immer „Stein“ gesagt. Sie ist eine der Wenigen, die hier durchgeholt haben, und das war bestimmt nicht immer leicht.“

Während Forsters Schilderung hat sich Dos Passos, der einen Blick in seinem Rücken spürt, wie zufällig umgedreht und Virginia geschenkt. Nur um ein wenig haben sich seine Augenbrauen in beherrschtem Erstaunen. Aber die Frau verliert die Fassung, sie schreit zusammen, das Reagenzglas entgleitet ihren Händen und zerplatzt klirrend am Boden.

Er schreit fahrt Forster herum. „Was machen? Ich — ein kleines Missgeschick.“ Als er bemerkt, daß Virginia weiß wie die Wand am Türposten lehnt, unsicher, sich nach den Scherben zu blicken, sagt er hinzufügt: „Was haben Sie denn?“

Um ihr über den Zwischenfall hinweg zu helfen, geht Dos Passos auf sie zu und sagt eindringlich: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen. Hoffentlich bin ich nicht schuld an dem Unglück mit dem Reagenzglas.“

Berwirkt sieht sie ihn an. Mit gesenkten Wimpern macht sie einen schüchternen Versuch zu lächeln. „Nein, nein, ich war selbst schuld!“

Der Arzt nickt ihr zu. „Das beruhigt mich,brigens — ich bin Dos Passos.“ Er reicht ihr die Hand.

Aber Virginia nimmt sie nicht. Stumm, fast trostlos sieht sie dem Mann gegenüber.

Forster kann sich ihr Verhalten nicht erklären. „Wie Barren, was ist mit Ihnen? Sie sind ja ganz durcheinander.“ Plötzlich scheint dem guten Professor ein Licht aufzugehen. „Ach so!“ macht er bedeutungsvoll und fühlt sich genötigt, erklärnd zu Dos Passos zu sagen: „Wie Barren ist ein bisschen nervös, weil morgen ein gewisser Demand fortfährt.“ Er blinzelt Virginia zu. „Sinnst's?“

Virginia ist ihm dankbar für den rettenden Einfall. „Jawohl, Herr Professor!“

„Na schön Sie! Aber jetzt müssen Sie Ihren Abschiedsschmerz ein bisschen vergessen. Dr. Dos Passos wird Sie in die Geheimnisse seiner Behandlungsmethode einweihen. Halten Sie die Ohren fest, Miss Barren!“

(Fortsetzung folgt)